

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen  
**Band:** 37 (1966)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Bauernhof und Heimerziehung  
**Autor:** H.A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-807235>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bauernhof und Heimerziehung

Wenn wir den Bauernhof zur Unterstützung der Heimerziehung wirklich helfend einsetzen wollen, so muss er von vielseitiger und lebendiger Art sein. Es muss wiehern und muhen und blöken und meckern und gackern und bellen und rollen und surren auf Hof und Feld und Wald. Niemals wird sich etwas Positives aufbauen lassen auf der Basis der Einseitigkeit und zu enger Spezialisierung (zum Beispiel einseitiger Gemüsebau oder eine zu spielerischem Einsatz verführende Kleintierhaltung). Für Buben und Burschen kommt eine solche Spezialisierung kaum in Frage. Wäre sie für Mädchen geeigneter? Wenn man mit Herrn Köhli darüber spricht und vernimmt, wie er seine Mädchen einsetzt und was ihnen Freude macht, glaubt man auch dies nicht.

Gerade zur Erreichung einer Vielfaltigkeit ist es gut, wenn der Betrieb einen gewissen Umfang besitzt. Selbstverständlich darf der Betrieb nicht Haupt- und Verdienstzweck in der Erziehung sein. Der Bauernhof hat sich vorweg möglichst weitgehend in den Dienst der Erziehung zu stellen und ja nicht etwa umgekehrt. Er muss doch nur die so viel gepriesene Möglichkeit bieten, den Kindern eine Anlehre zur Arbeit zu bringen. Niemals könnte auch die Absicht bestehen, dass etwa die Heime geeignete Institutionen wären, um der Landwirtschaft den Nachwuchs von Arbeitskräften sicherzustellen. Die freie Berufswahl wird keineswegs beeinträchtigt. Der Bauernbetrieb ist in den Jahren der Schulzeit-Erziehung eigentlich nur Mittel zum Zweck. Die Landwirtschaft soll dem Kinde dienen:

- a) Im Erlernen praktischer Betätigung der Gliedmassen: Mit den Händen arbeiten lernen.
- b) In der Einstellung zur Arbeit als solche.
- c) Im gesunden Vertrautwerden mit der Natur, den Tieren und der Pflanzenwelt.
- d) Im Erleben des Arbeitseinsatzes, wie er eindrücklicher als auf dem Bauernhof wohl kaum so rasch anderswo geboten werden kann.
- e) Im Leben in gesunder Land- und idealer Betriebsluft.

Die beste Erziehungsstätte ist immer noch der enge Kreis einer geistig und moralisch gesunden Familie. Wo aber das Kind dieses besondere Glück nicht teilhaftig wird und in Erziehungsheimen untergebracht werden muss, ist das Vorhandensein eines Landwirtschaftsbetriebes, der sich in den hohen Dienst der Erziehung stellt, die beste Grundlage.

Die Möglichkeiten auf dem Familienbetrieb-Bauernhof sind anders geartet als in einem Heim mit Landwirtschaft. Im Heim ist vieles weniger einfach.

- Der Bauernhof ist ein idealer Ausgangspunkt für eine vielseitige Erweckung, Entfaltung und Ausnützung (im gesunden Sinne) vorhandener Kräfte (geistig wie manuell).
- Es gibt eine Auffassung, wonach der Bauer «wärchet wie nes Ross am Pflueg», und man denkt dabei an eine monotone, sture Arbeitsweise. Es gibt wohl monotone Arbeitsphasen. Sie können nicht umgangen werden. Sie können sogar wesentlicher Bestandteil zwischen den üblichen Morgen- und Abendarbeiten des Bauernhofes sein. Der Bauer als Ar-

beitgeber und Erzieher wird aber für Auflockerung besorgt sein.

Zudem: Ganz neue Erkenntnisse in der Arbeitstechnik.

- Bessere Einstellung zum Mitmenschen.
- Erkenntnisse produktiver Arbeitsförderung, die zugleich Erleichterung bringt (moderne technische Hilfsmittel, gebäuliche Einrichtungen in der Rationalisierung, Motoren, Maschinen, Geräte aller Art).

Das Ziel ist immer:

- Verhütung unnützer Uebermüdung.
- Sinnvolle Ausnützung und Schonung der Kraft.
- Schonung der Hände (weibliche Personen).

Die Kunst besteht darin

- Die Jugend an die Arbeit heranzuführen, ohne dass sie es gleichsam merkt. Das kann die Mutter im Haushalt und der Bauer in Hof und Feld (wenn beide es verstehen). Vieles beginnt gleichsam mit dem Spiel: Das Kind versucht, etwas nachzumachen. Wenn es gelingt, kommt eines um das andere von selbst hinzu. Unermesslichen Wert haben die kleinen Aufträge sowie der Mut des Erziehers zur Erteilung von dauernden Verpflichtungen.
- Die Jugend das grosse Geschehen miterleben zu lassen. Auf diese Weise lernt sie früh, die oft bittere Abhängigkeit von der Witterung zu erkennen. Wegen des Wetters darf nie, gar nie geflucht werden, auch dann nicht, wenn das Wetter noch so viel Mehrarbeit verursacht. Das Wissen um die Abhängigkeit vom Wetter hilft mit, die Konsequenzen zu ziehen, das heisst immer die Zeit zu nützen, was auf dem Bauernhof besonders gepflegt werden muss.
- Die Jugend an die Tierwelt heranzuführen (Tiere füttern, dabeisein, wenn ein Tier wirft usw.). Die Jugend muss zur Achtung und Liebe zur Kreatur erzogen werden, ebenso zur Achtung vor der Saat, die vor Unkraut geschützt werden muss. Erreichen wir dies, so wird auch die Arbeit williger getan.
- Die Jugend muss auch mit kleinem Handwerk auf dem Bauernhof vertraut gemacht werden. Es gibt hier immer etwas zu flicken und auszubessern.
- Wir müssen die Jugend frühzeitig an Motor und Maschine herantreten lassen. Hier heisst es aber besonders vorsichtig disponieren und lenken. Die erste Traktorfahrt, wie die erste Fahrt des Buben mit dem Pferd ins Dorf sind jeweils ein grosses Ereignis.
- Wichtig ist immer das Erteilen von selbst scheinbar kleinen Vertrauensaufträgen. Darin liegt das Geheimnis. Aus dem Kleinen führt man sie ja in das Grosse hinein. Der Bauernhof hat tagaus, tagein so unermesslich viele Sonderaufträge zu erteilen.

## Zusammenfassung

Es gibt nichts Wertvolleres für unsere Erziehungsheime als eine Landwirtschaft in jener Form und Gestalt, die es den Leitern ermöglicht, die Jugendlichen neben dem eigentlichen Unterricht zu praktischer Arbeit anzulernen und anzuhalten. Sie haben es beim ersten richtigen Einsatz ihres Lebens, insbesondere auch in einer eventuellen Lehre, wesentlich leichter, wenn sie schon an die Verrichtung eines gewissen Arbeitsvolumens gewöhnt sind. Gerade auch für Schwachbegabte bedeutet dies eine grosse Erleichterung.

H. A.